



Ehrenamtsempfang der oberfränkischen SPD-Landtagsabgeordneten

Wegen der zentralen Lage haben die vier Abgeordneten Klaus Adelt, Inge Aures, Susann Biedefeld und Christph Rabenstein wie bereits vor zwei Jahren ehrenamtlich Tätige wieder nach Bad Berneck eingeladen. Und ein breit gemischtes Publikum aus ganz Oberfranken fand den Weg ins Eventzio.

Der Schwerpunkt lag auf den Bereichen Heimatkunde und Brauchtum. „Einfach Danke sagen für die ehrenamtliche Pflege der Heimat“ bezeichnete Klaus Adelt, Abgeordneter aus dem Stimmkreis Hof, bei seiner Begrüßung den Anlass der Veranstaltung.



*Klaus Adelt, MdB, aus
Selbitz*

© Albrecht Diller

Was macht eine Region lebenswert? Für Susann Biedefeld geht die Antwort weit über die lokale Wirtschaft hinaus: „Kultur und Geschichte, Brauchtum und Tradition sind es, die eine Region attraktiv machen“. Für die Abgeordnete aus dem Stimmkreis Coburg drückt sich Heimat in einem vielfältigen Kulturangebot und im Lebensstil der Menschen aus. Unter Kultur versteht sie alles, was der Mensch selbstgestaltend hervorbringt. „Bei der Vielfalt können wir in Oberfranken stolz sein auf unsere Heimat“.





Susann Biedefeld, MdB

© Albrecht Diller

Impulse geben und Vereinsstrukturen unterstützen. Darin sieht sie die Aufgabe der Politik für die Kultur. Als Mitglied im Finanzausschuss erlebt sie jedoch seit Jahren eine rückläufige Unterstützung der CSU-Landtagsmehrheit bei den Haushaltsberatungen. Finanzierungsvorschläge der Opposition zur Förderung von Sing- und Musikschulen, freie nichtstaatliche Theater, darunter als Einzelposten auch 17.000 Euro für die Arbeitsgemeinschaft Theater für fränkische Mundartpflege wurden abgelehnt.

Mehr noch, standen vor ein paar Jahren im Staatshaushalt gut fünfeinhalb Millionen Euro zur Förderung öffentlicher Bibliotheken zur Verfügung, so sind es aktuell nur noch gut zweieinhalb Millionen. Obwohl die Büchereien jährlich rund 25 Millionen Besucher Jahr zählen. Im Jahr 2011 betrug der Denkmalschutz-Etat noch 17 Millionen Euro. Im Doppelhaushalt 2017/2018 sind die Mittel inzwischen auf zwölf Millionen jährlich gekürzt. Obwohl der Freistaat jedes Jahr neue Rekorde bei Steuereinnahmen meldet. Dabei gibt Artikel 3 Absatz 1 der Verfassung des Freistaats unter anderem vor: Bayern ist ein Kulturstaat. Er dient dem Gemeinwohl.





Die Band Fuchsdeifelswild präsentierte neue Volksmusik auf sympathische Art. Die Vier umrahmten die Veranstaltung oberfränkisch mit überwiegend lustigen selbstkomponierten Liedern mitten aus dem Leben.

© Albrecht Diller

Bürgermeister Jürgen Zinnert stellte in seinem Grußwort Bad Berneck als ein liebenswertes und lebendiges Gemeinwesen vor, dessen Anfänge bis 8./9. Jahrhundert zurückreichten, seit dem Jahr 1357 mit Stadtrechten ausgestattet, in einer wunderschönen Gegend liegt, mit einer reichhaltigen Brauchtums- und Heimatpflege sowie 60 Vereine aufweisen kann. Als Beleg für die Attraktivität der Stadt bezeichnete er den Umstand, dass die Zahl der Zuziehenden in den letzten Jahren die der Wegziehenden um 330 überstiegen hat.



*Bezirksheimatpfleger
Günter Dippold*

© Albrecht Diller





Die Festrede hielt Bezirksheimatpfleger Günter Dippold bilder- und detailreich sowie pointiert zum Thema Museen. Dabei leitete der Honorarprofessor und promovierte Historiker von der historischen Entwicklung weiter zur heutigen Zweckbestimmung.

Oberfranken bezeichnete er insgesamt als guten, bedeutenden und geschichtsträchtigen Museumsort. Frühe Einrichtungen im 18. Jahrhundert dienten meistens fürstlicher Repräsentation, wie die Schönbornsche Bildersammlung in Schloss Pommersfelden. Gleichzeitig verfolgte aber die seit dem Jahr 1814 in Bamberg befindliche Naturaliensammlung des säkularisierten Klosters Banz schon damals ein heute noch modernes Konzept, bei den Besuchern das Verstehen zu wecken. Im 20. Jahrhundert schossen dann „Heimatmuseen kaum überschaubar wie die Pilze aus dem Boden, zuletzt in den 1970er Jahren“. Die Flächen reichen von einer Stube bis zu mehreren Tausend Quadratmetern.

Für den Referenten muss ein Museum vier Aufgaben erfüllen: Sammeln, Bewahren, Forschen und Ausstellen. Dazu braucht es ein Sammlungskonzept, kein Sammelsurium. Es handelt sich um ein Sinnarchiv, das Aufgenommenes für die Zukunft bewahrt. Aber nicht um seiner selbst willen, sondern um Geschichten zu erzählen. Ein Sammler will eher alles neu und unbenutzt. Aber erst Gebrauchsspuren schaffen eine Objektbiographie: „Ein Stuhl wird zum Museumsstück, wenn wir wissen, wer ihn gebaut, gekauft und darauf gesessen hat“.

Neben einem umfassenden Konzept braucht ein Museum nach Dippolds Ansicht beim Personal sowohl bezahltes Hauptamt wie Ehrenamt. Dabei betrachtet er nicht die Investitionskosten eines Museums als problematisch, sondern vor allem die laufenden Betriebskosten über die Jahre hinweg. Viel zu oft sieht er auch Themenparks und Schaubuden. Ihm geht es um gesellschaftlich bedeutende Gegenstände, die mit Respekt eine Rückschau ermöglichen auf Leben und Arbeit der Vorfahren, wie Porzelliner, Heimarbeiter, Bierbrauer und Frankenwaldflösser. Museen sollen „Erinnerungsmäler“ sein, die Einheimischen und Zuwanderern eine Orientierung geben, was früher war, wo die Wurzeln liegen und eine Identität ermöglichen. Wichtig ist ihm das vor allem für junge Menschen, weil eine immer komplexer werdende Welt oft nicht mehr verstanden wird.

Wie seine Vorredner sieht auch Dippold Kultur als ein Moment, eine Region aufzuwerten. Und Museen sind für ihn wesentliche Träger und Vermittler von Kultur. Gleichzeitig sieht er Museumskonzepte, die den Tourismus steigern wollen als fragwürdig an, auf dünnem Eis. Auch in einer Stadt wie Bamberg mit jährlich rund 300.000 Übernachtungen und etwa sieben Millionen Tagesgästen geht nur ein Bruchteil in die dortigen Museen – und das vorzugsweise bei Regen.





Museen müssten vielmehr ein sozialer Treffpunkt werden, Besucher heranbilden, ein außerschulischer Lernort werden. Auf den Kulturbegriff von einer anderen Seite zugehend, sah auch Dippold wie zuvor Biedefeld den Buchstaben der Verfassung in Sachen Kultur noch viel zu wenig gelebt. Deshalb macht die KulturServiceStelle des Bezirks Oberfranken in einem Modellprojekt Museumsmitarbeiter pädagogisch fit, gibt Einblicke in Schulen. Umgekehrt werden Lehrkräfte über Funktion und Organisation eines Museums informiert und in museumspädagogische Vorgehensweisen eingeführt.



*Gute Stimmung
herrschte im Eventzio*

© Albrecht Diller

Dem Bayreuther Abgeordneten Christoph Rabenstein fiel neben der Schilderung eigener Eindrücke und weiteren Dank an Einzelpersonen und Institutionen für deren Verdienste um die Themen der Veranstaltung die Aufgabe zu, das Büffet zu eröffnen. Der gemütliche Teil ermöglichte anschließend noch eine Menge an interessanten persönlichen Gesprächen. Schließlich soll die Veranstaltungsreihe losgelöst von Partei- und Tagespolitik den Meinungsaustausch und Vernetzung im Ehrenamt fördern sowie gleichgelagerte Interessen artikulieren und bündeln helfen.

*Albrecht Diller
April 2017*

